

greifenden Neubearbeitung der Schüchschens Pastoral unterzogen. — Aus den XXVIII und 1054 Seiten der 13. Auflage (1905) wurden in der 14. und 15. Auflage (1910) XIII und 898. Trotz des Bestrebens möglichst zu kürzen, wurden viele neue Partien aufgenommen. Kurz aber gut orientierend kommen unter anderem zur Sprache: Einheitskatechismus (162); Münchener Lehrmethode (216); Gebrauch der Volkssprache beim Gottesdienste (387); Exkommunikation und Modernisten (616); Beichten der Männer und Frauen (663); Eheassistentz (698, 704, 706, 708); Leichenverbrennung (753); Soziale Frage, Sozialdemokraten (761—765); Männerpastoration (786); Rekruten-seelsorge (796) usw. Außerdem wurden ungefähr 50 Gegenstände umgearbeitet, die Homiletik vor die Katechetik gestellt und neue Erlasse von kirchlichen und weltlichen Behörden berücksichtigt.

Die Raumersparnis wurde hauptsächlich durch sorgfältige Durcharbeitung des ganzen Buches und durch Verwendung zahlreicher aber leicht aufzulösender Abkürzungen erzielt. Bei einem genaueren Vergleich dieser Auflage mit der vorausgehenden kann man Seite für Seite beobachten, wie jeder Gedanke und Ausdruck abgewogen wurde, ob er sich nicht vielleicht unbeschadet der Deutlichkeit kürzer fassen ließe. Selbstverständlich mußte nunmehr davon abgesehen werden, Zutaten und Veränderungen durch Klammern kenntlich zu machen.

Trotzdem wurde der Charakter der alten Schüchschens Pastoral glücklich bewahrt. Es blieb nicht nur die frühere Paragraphenordnung erhalten, sondern auch der Geist und die Diktion.

Womit Schüch das Vorwort zur 1. Auflage seines Pastoralwerkes geschlossen, das möge sich auch an dieser Neubearbeitung erfüllen: „der innigste Wunsch, daß die in dem Buch niedergelegten Grundsätze für die Verwaltung des Seelsorgeamtes von allen Seelsorgern und besonders einst von denjenigen, welchen das Buch als Leitfaden beim Unterrichte in die Hand gegeben wird, angewendet und ausgeführt werden möchten. — U. I. O. Gl. D.“

Ettal.

N. B.

IV. Poesien des Alten Testaments im deutschen Gewande.

(I. Teil: Pentateuch und die ersten Propheten. Von Jur. Dr. M. Epstein. Leipzig-Gohlis, 1908. Verlag von Bruno Volger. IV u. 40 S. 8^o.)

Es sind in dem Schriftchen elf Gedichte aus dem Pentateuch, dem Buche der Richter, den Büchern Samuels, dem Buche der Sprüche und der Prophetie des Propheten Jonas in freier deutscher Übersetzung und im Reime wiedergegeben. Unbekümmert um das viel umstrittene Problem der hebr. Metrik hat der greise Verfasser nur die eine Absicht, aus dem Quell der hebr. Poesie, aus dem er selbst Trost, Freude und Erbauung schöpft, auch anderen einen Labetrunk dieser hohen Güter zu reichen. Die frommen Lieder sind geeignet, in jedem edlen Herzen diese ideale Absicht des Verfassers zu verwirklichen und dem Leser die kraftvolle Schönheit und die Erhabenheit der alttestamentlichen Poesie vor Augen zu führen.

Bemerkungen, wie wir sie Seite 38, Nr. 16 finden, bleiben in poetischen Schriften am besten weg.

Dr. P. E. L., O. Cist.

V. Bonius Mombritius.

Sanctuarium seu Vitae Sanctorum. Novam hanc Editionem curaverunt duo Monachi Solesmensis.

(Parisiis, Apud Albertum Fontemoing Editorem 1910. Tom. I. et II. XXIX, 686 et 833 pg. 8^o.)

Die in der Quarr-Abbey auf der Insel Wight in England in der Verbannung lebenden Benediktiner von Solesmes haben sich durch die Neuauflage

dieses Werkes sehr verdient gemacht. Der ursprüngliche Verfasser dieses Sanktuariums in historisch nicht festgesetzter Zeit, wahrscheinlich schon vor Schluß des 15. Jahrhunderts, hatte mehrere Nachfolger, was die Herausgabe von Heiligenlegenden anbelangt, wie dies auch die Vorrede des vorliegenden Werkes des Näheren auseinandersetzt. Von seinem eigentlichen Werke waren jedoch gegen Ende des 17. Jahrhunderts nur mehr wenige Exemplare aufzutreiben. Der Entschluß mehrerer Solesmeser Benediktiner, diese Neuausgabe zu veranstalten, ist daher lebhaft zu begrüßen.

In der Vorrede, verfaßt von D. A. Brunet O. S. B., äußert sich dieser ausführlich über den ganzen Plan des Werkes. Es folgt dann im I. Bande ein längerer Aufsatz über die Werke von Mambricitius selbst, welchem sich zwei Inhaltstafeln der beiden Bände anschließen, worauf die Biographien und zwar alphabetisch geordnet sich anreihen. Der I. Band enthält XXIX und 686 Seiten, er beginnt mit dem Leben des hl. Abundi und schließt mit der Biographie des hl. Gregori Spoletani. Der II. Band, 833 Seiten, beginnt mit der Passio Sancti Hermetis und schließt mit der Vitae Sancti Zenonis.

Beigegeben ist diesem II. Bande ein Spezialregister der Passio et Vitae, ferner ein Index Personarum Locorum et Rerum Principaliorum, sowie ein Verzeichnis der Korrigenda.

Die Anschaffung dieses Werkes empfiehlt sich als Nachschlagewerk und namentlich zum Gebrauche als Ersatz der so schwer zu erwerbenden und selten in Bibliotheken komplet vorhandenen Acta Sanctorum bestens. Den fleißigen Bearbeitern dieser Neuausgabe des „Mombritius“ gebührt unser allerbesten Dank.

Raigern.

Dr. M. K.

VI. De Poesi Hebraeorum in V. Testamento conservata in usum scholarum auctore V. Zapletal, O. P.

(Friburgi Helvetiorum sumptibus O. Gschwend, 1909. 46 pag. 8°. Br. 1,50 Frc.)

Zapletal ist ohne Zweifel einer unserer scharfsinnigsten und fleißigsten Forscher auf dem Gebiete der alttestamentlichen Bibelwissenschaft. Wir haben darum mit Freuden das von dieser autoritativen Seite längst erwartete Urteil in der jetzt so viel umworbene und ebensoviel umstrittenen Frage der hebräischen Poesie begrüßt und mit großem Interesse studiert. Das vorliegende Schriftchen, das alle zu dem so schwierigen Probleme in Beziehung stehenden Fragen erschöpfend behandelt, ist die Frucht langjähriger Forschung und scharfer Beobachtung und verdient darum entsprechende Beachtung. Vorzüglich hat uns der erste Teil des Werkchens gefallen, der den Titel führt: *Usus poesis apud Hebraeos*, sowie der vierte und fünfte Paragraph, in denen der Verfasser von der *Strophik*, bezw. von den übrigen Kunstformen der hebräischen Poesie handelt.

Im zweiten Abschnitte betitelt: *Leges metricae Hebraeorum* gibt Z. die Normen, die der hebräischen Metrik zugrunde liegen. Hier ist das *punctum saliens*.

1. Zunächst betont der Gelehrte mit Recht, daß es eine hebräische Metrik im eigentlichen Sinne des Wortes gibt, die im allgemeinen auf dem grammatischen Accente der Worte aufgebaut ist. Hierin sind erfreulicherweise die meisten und bedeutendsten Fachgelehrten jetzt einig. Nun erhebt sich aber sofort die für jedes metrische System grundlegende Frage, in der darum volle Klarheit und Sicherheit herrschen muß: Wie viele unbetonten Silben können zwischen zwei betonten liegen? Z. schreibt vorsichtig: *Communitur non plus quam quatuor syllabae accentu carentes inveniuntur.* (*Quinque syllabae accentu carentes rarissimae sunt; reperi tamen aliquot exempla ut Jud. 5, 17; Cant. 3, 4; 3, 11; 7, 2.*) Wir glauben, daß fünf einander folgende unbetonte